Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 23 (1947-1948)

Heft: 15

Artikel: Zum hundertsten Geburtstag von General Ulrich Wille

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 56 71 61
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 8.— im Jahr

XXIII. Jahrgang

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

15. April 1948

Wehrzeitung

Nr. 15

Zum hundertsten Geburtstag von General Ulrich Wille

geb. 5. April 1848, gest. 31. Januar 1925.

Anläßlich der Wiederkehr seines hundertsten Geburtstages, wurde mit einer Kranzniederlegung am Grabe in Meilen und mit einer einfachen, aber gediegenen Gedenkfeier in der Universität Zürich, mit nachheriger Enthüllung einer Gedenktafel am früheren Wohnort an der Rämistraße, des Generals Ulrich Wille gedacht. In einem Tagesbefehl erinnerte der Ausbildungschef Oberstkorpskommandant Frick daran, daß unsere Armee es General Wille zu verdanken hat, wenn sie aus einem kriegsuntauglichen Instrument des Staates zu einer Truppe emporgestiegen ist, «die sich das Vertrauen des eigenen Volkes und die Achtung des Auslandes erworben hat und während zweier Weltkriege dank ihrer Haltung und ihrer Kampfbereitschaft den Krieg von unseren Grenzen fernzuhalten wußte». Die Kranzniederlegung am Grabe in Meilen erfolgte im Auftrage des Bundesrates durch den Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Kobelt, der neben Regierungsrat Vaterlaus, dem Militärdirektor des Kantons Zürich, und Oberstdivisionär z. D. Bircher, der im Namen der militärischen Verbände unseres Landes sprach, auch an der Feier in der Universität die gewaltigen Leistungen des Generals würdigte. Die Schlußsätze seiner Ansprache berührten die gegenwärtige internationale Lage und unterstreichen den im Volke und seiner Regierung tief verankerten Willen zur Selbstbehauptung: «Das Schweizervolk ist nach wie vor gewillt, seine Freiheit bis zum äußersten zu verteidigen. Die Schweizerische Armee ist trotz gewissen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit intakt geblieben. Wenn auch fortgesetzt an der Verstärkung ihrer Abwehrkraft gearbeitet werden muß, ist sie doch jederzeit zum Einsatz bereit. Diese Erkenntnis erfüllt uns in dieser gefahrvollen Zeit mit Mut und Zuversicht und erhöht unsere Gefühle der Hochachtung und Dankbarkeit den hohen militärischen Führern gegenüber, die sie geschaffen und ausgebaut haben. Unter ihnen nimmt General Ulrich Wille einen Ehrenplatz ein.»

Das große Lebenswerk des Generals Wille eingehend zu würdigen, ist im Rahmen eines kleinen Aufsatzes nicht möglich. Ulrich Wille erwählte nach Abschluß juristischer Studien aus innerem Drang heraus den Soldatenberuf. Er trat 1871 in das Instruktionskorps der Artillerie ein. Seine gründliche Ausbildung als Artillerist holte er sich von 1871—1872 an der Artillerieschule in Berlin und im preußischen Garde-Feldartillerie-Regiment, zu denen er vom Bundesrat abgeordnet worden war. Als Leutnant stand er im Deutsch-Französischen Krieg an unserer Landesgrenze. Sein scharfes Urteilsvermögen und seine ungewöhnliche militärische Begabung sicherten ihm einen raschen militärischen Aufstieg. Im Alter von 35 Jahren war er bereits Oberstleutnant. Er wurde damals zur Kavallerie versetzt und zum Oberinstruktor dieser Waffe gewählt. Er verstand es, aus unseren alten «Tragunern» mit ihren gemütlichen Traditionen eine vorzügliche Waffe mit gesundem Korpsgeist und Elan, tadelloser Zucht und vorbildlicher Ordnung zu schmieden. Sein wohlgelungenes Werk wurde gekrönt durch die Ernennung zum Waffenchef der Kavallerie.

Im Jahre 1900 wurde Oberst Wille das Kommando der damaligen 6. Division übertragen. So erhielt er Gelegenheit, seinen Erziehungsgrundsätzen auch bei der Infanterie zum Durchbruch zu verhelfen. Sein vierjähriges Werk in der 6. Division ließ deutliche Spuren zurück. Nur sein Vorrücken zum Oberstkorpskommandanten konnte den Schmerz um den Verlust dieses hervorragenden Divisionärs lindern. Von 1904 bis 1914 führte Ulrich Wille das 3. Armeekorps; seine Autorität als Truppenführer war unbestritten.

Als 1914 die Wahl eines Oberbefehlshabers für unsere Armee notwendig wurde, stand als Anwärter neben anderen hervorragenden Kandidaten, wie Oberstkorpskommandant Sprecher von Berneck, dem Generalstabschef, und Oberstkorpskommandant Audéoud, dem Kommandanten der Zentralschulen, Oberstkorpskommandant Wille im Vordergrund. Seine Wahl zum General erfolgte nicht ohne Schwierigkeiten. Sie gelang durch den vollen Einsatz mehrerer Bundesräte.

Als General hat Wille das Vertrauen voll gerechtfertigt, das in ihn vom ganzen Schweizervolk gesetzt wurde. Die vier langen Kriegsjahre verlangten von der Armeeleitung ein Höchstmaß in organisatorischer Hinsicht. Geist und Disziplin in diesem eintönigen, langweiligen Grenzbesetzungsdienst zu erhalten, war eine Arbeit, die namentlich nach den ersten paar Monaten der Schwierigkeiten genug bot. Dazu traten verschiedene Störungen im Volke selber, das Für und das Wider die eine oder andere der kriegführenden Parteien, mehr oder weniger geräuschvolle Kritiken und politische Zänkereien, Zwischenfälle zwischen Zivil- und Militärgewalt. Der General leistete ein Meisterstück damit, daß er mit allen diesen erschwerenden Erscheinungen fertig wurde, ohne zu schärferen Mitteln greifen zu müssen.

Sein militärisches Glaubensbekenntnis brachte der damalige Oberstleutnant und Instruktionsoffizier der Artillerie Ulrich Wille schon 1883 in der «Zeitschrift für Artillerie und Genie» zum Ausdruck, als er dort schrieb: «Ich bin Freund und Anhänger des Milizsystems, ich habe nicht bloß ihm zu dienen als Lebensberuf erwählt, ich habe auch über die Sache nachgedacht und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Milizsystem

INHALT: Zum hundertsten Geburtstag von General Ulrich Wille / Wiederholungskurse 1948 / Der Drahtfunk bei der Funkverbindung der Infanterie im Gebirge / Gasdienst gestern und morgen / Probleme der Kaderausbildung / Was machen wir jetzt? / Erinnerungen an den Aktivdienst / Die Seiten des Unteroffiziers.

Umschlagbild: **Vom erhöhten Standort aus wird mit den Außenstationen Verbindung aufgenommen.**

nicht bloß für unsere Verhältnisse das einzig mögliche System ist, sondern auch für unsere Zwecke vollständig genügt, daß das Wehrsystem der Zukunft von unserem Wehrsystem nicht weiter entfernt liegt als von dem preußischen. Ich verurteile entschieden jedes hohle Nachäffen nur der äußeren Formen der stehenden Armeen; ich wünsche unsere Truppen nur in jenen Aeußerlichkeiten den stehenden Armeen ähnlich zu sehen, welche den innerlichen Gehalt der Truppe widerspiegeln. Ich anerkenne vollkommen die berechtigten Eigentümlichkeiten eines Milizheeres und werde niemals die aus ihnen sich ergebenden Unvollkommenheiten bekämpfen, aber zwischen Miliz und Miliz ist ein Unterschied. Ich will nicht, daß unsere Milizarmee, deren Interessen ich diene, sich jenen verlachten und verachteten Bürgerhorden des verflossenen Jahrhunderts wieder nähert.»

Hauptziel für Wille war, den hintersten Mann der Armee zur höchsten Männlichkeit zu erziehen. «Soldat sein, heißt ein Mann sein, der pflichttreu sein Bestes leisten will; Unteroffizier sein, heißt ein Mann und ein Soldat sein, der überdies seiner nächsten Umgebung ein Ansporn und ein Rückhalt in der Pflichterfüllung ist und seinen Vorgesetzten eine zuverlässige Stütze. Offizier aber wird der Mann, der Charakter und Bildung hat, um seinen Untergebenen ein Führer und seinen Vorgesetzten ein verständnisvoller Mitarbeiter sein zu können.»

Auch in der Schaffung der Vorgesetztenautorität, die im Ernstfall sollte standhalten können, ging der Geist Willes ebenfalls bahnbrechend voran. Im alten System hatte man nie gewagt, die Verantwortung für die Ausbildung des Soldaten den Truppenführern völlig anzuvertrauen. Man hatte den ganzen Militärdienst allzustark unter die Kontrolle von Berufsoffizieren gestellt. Ulrich Wille befreite die Truppenoffiziere mit kühnem Griff von dieser «Arbeit am Gängelband». Er überband ihnen die volle Verantwortung für die Ausbildung der Untergebenen, und siehe da . . . der Wurf gelang glänzend. Mit der größeren Verantwortung der Führer wuchs auch ihr Eifer, die große Arbeit zur Zufriedenheit ihres einsichtigen Führers zu lösen und sich selber damit zu fördern. So zog mit der Neuordnung der Dinge ein ganz neuer Geist in die Truppe, ein Geist, der den Zweck unserer Armee während beider Mobilisationen erfüllen ließ und sich bis heute bewährt hat. Die ernste Pflichtauffassung, der energische Wille, ganze Arbeit zu leisten, Zuverlässigkeit und Treue, das sind die Tugenden, die unserer Armee vom höchsten bis zum niedrigsten Mann durch General Wille in vorbildlicher Erziehungsarbeit beigebracht worden sind.

Furchtlose Männlichkeit verlangte der General nicht nur von seinen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, sondern er besaß sie in höchstem Maße auch selbst. Haß, Neid und persönliche Feindschaft begleiteten das große Lebenswerk Willes durch viele Jahre hindurch. Es hatte einflußreiche Eidgenossen genug, die dem erfolgreichen Mann seine Erfolge mißgönnten und ihn samt seinem Lebenswerk zu Fall bringen wollten. Er wich diesen Konflikten nicht aus, sondern kämpfte mit herrlichem Mannesmut gegen seine Widersacher an. 1896 kam es sogar zum offenen Konflikt mit dem Bundesrat. Der damals achtundvierzigjährige temperamentvolle Mann scheute sich nicht, in der Vollkraft des Lebens von seinem Posten zurückzutreten. 1900 wurde Wille rehabilitiert, weil man diesen Mann als fähigen militärischen Führer und hervorragenden Soldatenerzieher einfach nicht brachliegen lassen konnte.

Von seinem herrlichen Mut zeugt auch, wie er sich persönlich einsetzte, als es galt, die neue Militärorganisation von 1907 dem Volke mundgerecht zu machen. In gewissen Kreisen unseres Volkes wogten die Flammen der Entrüstung hoch gegen die «Militaristen und Leuteschinder», die zur «Knebelung des Volkes» ein neues Gesetz durchdrücken wollten. Oberstkorpskommandant Wille scheute sich nicht, in Zürich eine große derartige Protestversammlung gegen die neue Organisation zu besuchen. Nachdem verschiedene Redner sich in erbärmlicher Zerzausung des Wehrgesetzes kaum genug hatten leisten können, bestieg als einziger Verfechter desselben Oberstkorpskommandant Wille die Rednertribüne. Die Wutausbrüche machten auch vor seiner Autorität nicht halt. Von allen Seiten wurde auf ihn eingeschrien, und manches harte Wort aus gehässigem Munde drang ihm zu Ohren. Schließlich aber konnte die Versammlungsleitung Ruhe erzwingen. Unter lautloser Stille fängt der hohe Offizier und Soldatenerzieher an, die neue Militärorganisation, zum großen Teil sein eigenes Werk, mit ruhig eindringlichen Worten, und doch nicht herausfordernd, zu verteidigen. Ununterbrochen beendigt er seine Verteidigungsrede. Ruhig, bedrückt, zum Teil halb bekehrt, zum Teil etwas beschämt, geht die vordem so hitzige Versammlung auseinander mit dem allgemeinen Gefühl: der Mann da vorn ist besser als wir alle, er wagt, für seine hohen Ideale einzustehen.

Eines der schönsten Worte unter den unzähligen Leitsätzen, die General Wille über die Soldatenerziehung geprägt hat, ist: «Wer seine Soldaten erziehen will, muß sie lieben und ehren.» In diesen wenigen Worten ist das Geheimnis des großen Erfolges seiner Erziehungsarbeit enthalten. Was er erreichen durfte, war nicht nur die Frucht der Arbeit des Soldaten Wille, sondern vor allem ein Erfolg des Menschen Wille, von dem an seinem Grabe sein Freund und Waffenkamerad Oberstkorpskommandant Steinbuch sagen durfte: «Drei Eigenschaften haben ihn allezeit ausgezeichnet: ein tiefes Gerechtigkeitsgefühl, seltene Treue und Anhänglichkeit gegenüber Freunden und Kameraden, verbunden mit steter Hilfsbereitschaft, und das absolute Fehlen von Menschenfurcht. Er war furchtlos und treu, und die Bitterkeiten und Enttäuschungen, die ihm beschieden waren, hat er ertragen mit einem philosophischen Gleichmut, der auf vielseitiger Bildung beruht. Gegen Anfechtungen hat er sich mannhaft gewehrt, und wenn er bedrückt war, hat er sich aufgerichtet an seinem unverwüstlichen Glauben an das Gute. Glück und Unglück waren ihm, was die rechte und linke Hand: er bediente sich beider.»

Die von General Wille zur Anwendung gebrachten äußerlichen Formen militärischer Erziehung haben sich leicht gewandelt und sie werden vielleicht weiteren Wandlungen unterworfen sein, ohne daß darunter das Ziel der Erziehung unbedingt leiden muß. Den inneren Gehalt der Erziehungsmethoden von General Ulrich Wille vernachlässigen aber, hieße soldatische Disziplin und Vorgesetztenautorität untergraben und damit die Schlagfertigkeit unserer Armee aufs Spiel setzen und sein ganzes großes Werk zum Schaden von uns selbst verleugnen. M.